Magische Bibliothek

Siebenundzwanzigster Band.

MEISTER MAGIE



VON

H. W. TAGREY

Horsterscher Verlag.
Berlin SW 48.

Magische Bibliothek

Siebenundzwanzigster Band.

MEISTER MAGIE



VON

H. W. TAGREY

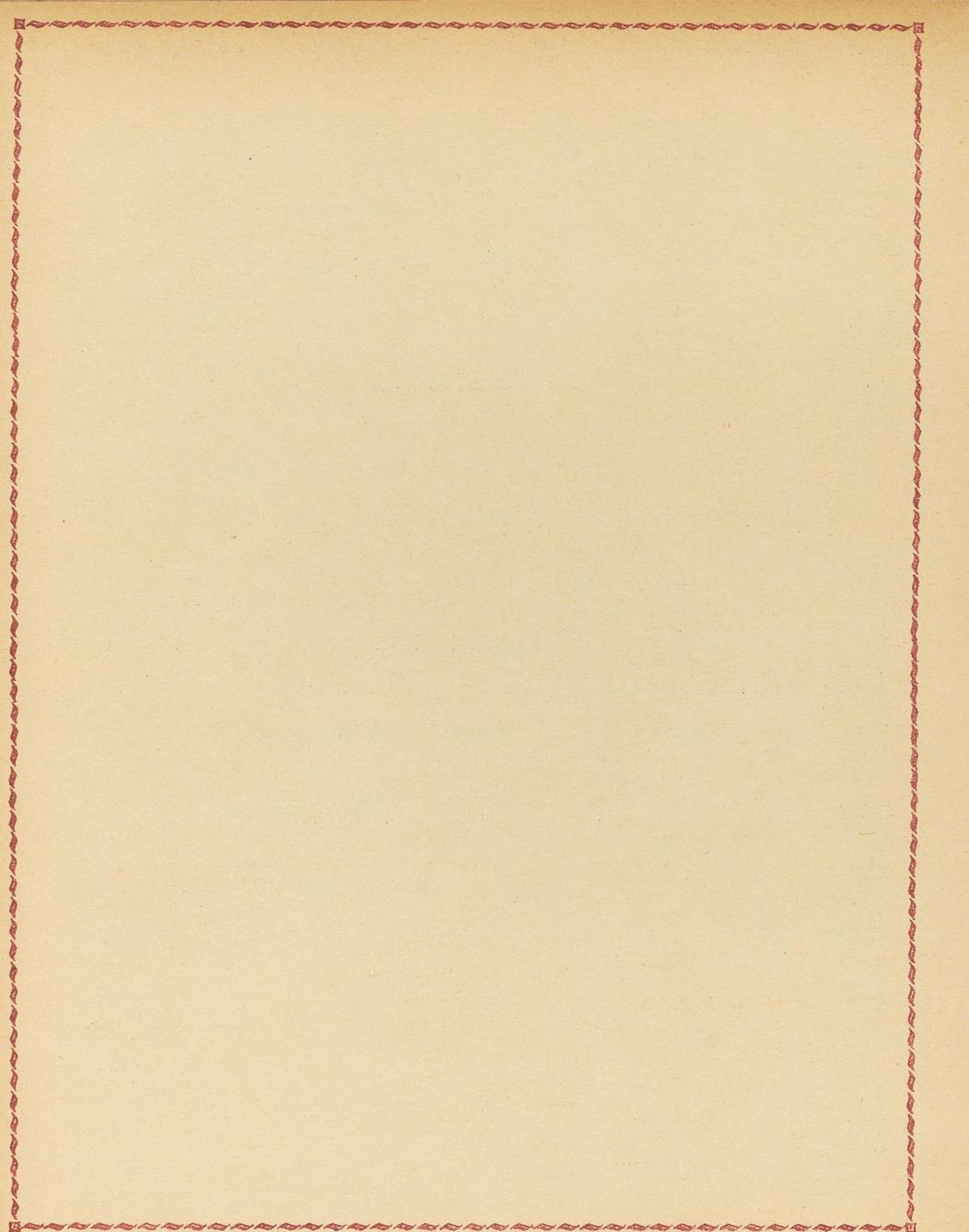
Horsterscher Verlag.
Berlin SW 48.

VORWORT.

Es gibt Magier, die hüten ihre Geheimnisse nicht nur vor Fremden, sondern auch vor Berufsgenossen. Manche Ideen schlummern so im Verborgenen. Schade! - - Wir Magier haben aber die Verpflichtung - - um unserer Kunst fördernd zu dienen - - unter uns mitteilsam zu sein. Dieser Gedanke hat mich veranlasst, meine besten Tricks in Buchform zu veröffentlichen. Möge jeder, der das Buch liest, einen Nutzen daran haben, das ist mein Wunsch und mein bester Lohn.

H. W. TAGREY.

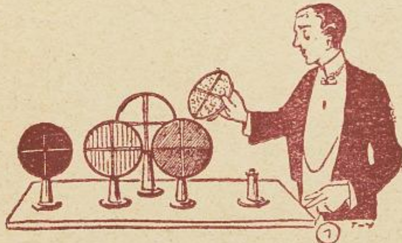
Danzig 1927.



DIE GELBE GEFAHR.



Beachten Sie bitte die Abb.1. Sie sehen da auf einem Tisch vorn 4 Stative, auf denen sich je eine runde Scheibe von ca.20 cm Durchmesser befinden. Eine weitere Scheibe ist hinter der Reihe auf einem etwas höheren Stativ placiert. Diese Scheibe hat vorn eine gelbe Farbe. Die Farben der vorderen Scheiben sind folgende: 1.schwarz, 2.weiss, 3.rot, 4.grün. Die Rückseiten sämtlicher Scheiben sind mit schwarzem Schieferpapier beklebt.



Vorführung und Vortrag:

"Meine Damen und Herren! Sie alle werden schon von der gelben Gefahr gehört haben, von der Millionenflut der gelben Rasse, die über kurz oder lang den ganzen Erdball zu überfluten droht. Ich werde Ihnen das durch ein Experiment mit diesen Scheiben näher demonstrieren. Jede dieser Scheiben stellt einen Erdteil dar: 1.Afrika,2.Amerika, 3.Europa, 4.Australien,--- die hintere gelbe Scheibe versinnbildlicht Asien, China,die gelbe Rasse.

Ich werde Ihnen die Scheiben einzeln zum Untersuchen reichen und bitte Sie auf den Rückseiten x-beliebige Kreidezeichen anbringen zu wollen, so dass Sie stets kontrollieren können, dass mit den Originalscheiben experimentiert wird."

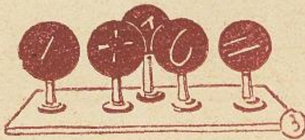


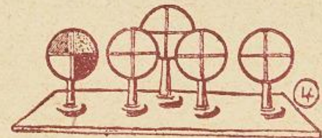
(Abb. 2 & 3. Die Scheiben werden gezeichnet und verkehrt auf die Stative gestellt.)

"Ich habe die Scheiben absichtlich umgedreht, erstens um Ihnen die Kontrolle zu ermöglichen, und zweitens, um Ihnen das langsame Vordringen der gelben Gefahr zu verheimlichen."

(Jetzt werden die Stative umgedreht, sämtliche Scheiben sind gelb-ausser der letzten, (Abb.4) auf der sämtliche Farben vertreten sind.)

"Hier sehen Sie ein Stück Weltgeschichte aus der Zukunft, die gelbe Rasse hat von drei Erdteilen bereits Besitz ergriffen, während sich auf dem Vierten die flüchtigen Bewohner vereinigt haben. Sie sehen die Farben rot, schwarz, weiss und grün."(Die Scheiben werden einzeln abgenommen, umgedreht, das Kreidezeichen gezeigt und mit der Rückseite nach vorn wieder auf die Stative gestellt.)





"Jedoch will ich hier nicht ängstliche Gemüter beunruhigen, das Ganze ist ja nur ein Experiment, ein Hinweis auf das, was vielleicht in

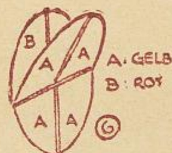
Jahrtausenden kommen kann. Vorläufig sind wir noch nicht so weit, alles ist wieder wie es war, oder besser noch, so wie es jetzt ist."

(Die Stative werden wieder umgedreht und ergibt sich Abb.1)

Erklärung:

Die Scheiben sind aus 5 m/m starkem Sperrholz geschnitten, rückwärts mit Schiefer- und vorn mit farbigem Glanzpapier, auf welchem sich je ein schwarzes Kreuz befindet, dekoriert. Auf dem Tisch liegen ausserdem noch vier runde Pappscheiben, die an der Rückseite drei Klammern haben. (Abb.5) Diese Scheiben sind hinten schwarz und haben vorn eine Klappe, ähnlich wie eine Klappkarte. (Abb.6 zeigt, wie auch diese Scheiben beklebt sind. Z.B. A gelb und B rot. Man kann aber die Scheibe A in eine rote verwandeln, wenn man unter Deckung die Klappe herunterfallen lässt. Bei drei Scheiben ist die Fläche A gelb, bei der vierten ist sie in vier verschiedenen Farben eingeteilt. Die Flächen B sind je eine rot, weiss, schwarz und grün. Die Klappen der Scheiben sind so gelegt, dass die bunten Farben sichtbar werden wenn man die Scheiben aufhebt. Jede Holzscheibe die gezeichnet ist, wird wie unabsichtlich auf den Tisch geworfen und zwar stets auf eine Pappscheibe. (Abb.7) Wenn nun beides zusammen aufgenommen wird, so zeigt man erst die Vorderseite (Farben) und dann die Rückseite; dabei lässt man die Klappe herunter fallen (Abb.8) und steckt die Scheibe mit dem Kascheé auf die Klammer (Abb.9) des Stativs.







Man wird also verstehen, dass die Scheiben nun alle ausser der letzten, gelb sein müssen.

Da die Kreidezeichen dauernd sichtbar sind, wird die Farbenveränderung später unerklärlich bleiben.





Wenn die Scheiben nachher, kurz vor Beendigung des Kunststückes abgenommen, umgedreht und wieder zurückgesteckt werden, verfährt man genau so. Die Klappen fallen zurück und alles ist wie es war. Ein nochmaliges Untersuchenlassen ist überflüssig.



DIE GOLDENE KUGEL.

Ein Teller, eine goldene Kugel und ein grosses Stück Papier werden vorgezeigt. Der Künstler geht ins Publikum, lässt aus dem Bogen einen Papierball machen und diesen mit einem Seidenband kreuzweise verschnüren. Der Papierball wird neben der Kugel auf den Teller gelegt, (Abb.1) das Ganze mit einem Tuch bedeckt (Abb.2) und vom Tisch fortgenommen. Wenn das Tuch abgehoben wird, ist die Kugel verschwunden (Abb.3) und findet sich diese in dem Papierball vor (Abb.4).



Erklärung:

Einen zweiten Papierball mit einer Kugel trägt man unter der Weste verborgen und muss dieser, beim zurückgehen zur Bühne, mit dem eben verschnürten Papierball ausgetauscht werden. Man braucht also nur noch die Kugel vom Teller verschwinden zu lassen. (Abb.5, 6 & 7) Auf der Tischplatte ist ein Faden befestigt, mit einer kleinen Gummi-Saug-Platte, wie man sie zum Anhängen von Plakaten etc. in Schaufenstern gebraucht. Die Saugplatte wird heimlich an die Kugel gedrückt. Der Teller steht direkt über einem Falloch. Wird der Teller wagerecht fortgezogen, so gleitet die Kugel unter Deckung des Tuches über den Tellerrand in das Falloch hinein und ist verschwunden.







Wie der Teller gehalten wird.

Vortrag:

"Diese Kugel ist das Geschenk eines Mandarins, pures Gold in seinen, - - - vergoldetes Holz in meinen Augen. Ich wurde beschwindelt und benutze nun die Kugel um Sie, meine verehrten Herrschaften mit einem fabelhaften Kunststück bekannt zu machen. Zuerst bitte ich diesen Papierbogen zusammenzuknüllen und mit diesem Bändchen zu verschnüren. Ich werde meinem Mandariner seinen Betrug eintränken, ihm das leere Papier senden, mit dem Bemerken, dass sich darin ein Diamant befinde. Ich lege das Päckchen neben die Kugel auf diesen Teller und schicke es unter Bedeckung ab."





(Tuch darüber decken, Teller wird aufgenommen und Tuch abgehoben.)

"Soeben lag noch die Kugel auf dem Teller, jetzt ist nur noch das Päckchen da, haben Sie die Güte es zu öffnen. Die Kugel ist auf geheimnisvolle Weise in das Innere des Päckchens gedrungen und es wird mir klar, dass der Mandarin nicht geschwindelt hat. Er meinte sicher, die Kugel hat Eigenschaften, die man zu Gold machen kann."

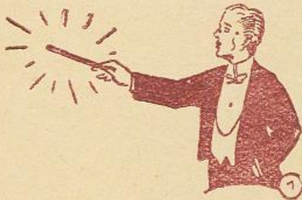




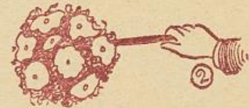
„MAXIMUM" DER BLUMENSTAB.



it einem Zauberstab aus der Luft ein Blumenbukett fangen, so wie Abb.1 & 2 es zeigen, ist gewiss ein hübsches Kunststück, das namentlich bei den Damen seine Wirkung nicht verfehlen wird. Nur hüte man sich, einfach auf die Bühne zu kommen, den Trick vorzuführen und auf Applaus zu warten. Diese Kunststücke sind keine Soloschlager, sie wirken nur in Verbindung mit anderen; man könnte sagen, sie nehmen im Programm dieselbe Stellung ein, wie die Gewürze in den Speisen. Das Thema ergibt sich bereits aus der Abbildung, es bedarf also nur noch der näheren Erklärung, wozu auch der Hinweis gehört, nicht vorher zu sagen: "Ich werde jetzt an meinem Zauberstab einen Blumenstrauss erscheinen lassen." Das ist garnicht nötig, denn die Blumen erscheinen so schnell, dass selbst der schläfrigste Zuschauer mit den Augen zu blinzeln aufhört, sie aufreisst und interessiert für die Folge wach bleibt.



Erklärung:



Der Stab ist ganz durchbohrt (Abb.3) und birgt im Innern ein starkes Gummiband. Am Ende des Gummibandes ist an einem Karabinerhaken (also abnehmbar) eine, durch einen Druckknopf zu schliessende Stofftasche befestigt, in der sich ein kleines Klappblumenbukett befindet. 3 A ist der Druckknopf und B der Karabinerhaken. Abb.4 zeigt die Stofftasche halb geöffnet.

Vorführung:



Der präparierte Stab liegt auf dem Tisch und beim Ergreifen desselben zieht man den Gummifaden heraus und umschliesst Stofftasche und unteres Ende des Stabes mit der rechten Faust. Jetzt kann man durch zwischen stecken des kleinen Fingers die Stofftasche öffnen und dann lässt man, während der Arm eine fangende Bewegung macht, die Tasche los. Das Entfalten des Buketts und das Vorschnellen der Tasche zur Stabspitze erfolgt blitzschnell. Das Bukett ist plötzlich da, wie aus dem Nichts entstanden und kann abgenommen werden.





DIE LOTOS - TUCHFÄRBEREI.


Dieses Kunststück ist für jeden Magier ein Geschenk. Es passt genau so gut in ein modernes, als auch in ein orientalisches Programm, es ist leicht, bedarf keiner Deckung und ist von unbeschreiblichem Erfolg.

Thema:

Auf einem Beisetztischchen steht eine mit Blumen gefüllte Vase und dahinter ein Stativ, auf dem drei weisse Tücher liegen (Abb.1). Sie werden zugeben müssen, dass dieses Gesamtbild, hauptsächlich noch, wenn der Künstler ein symphatischer Mensch ist, auch den erbittertsten Gegner der Magie freundlich stimmen muss. Bei diesem Kunststück spielt der Künstler überhaupt die Hauptrolle, denn - - - doch das zum Schluss. Der Künstler nimmt zuerst die Vase vom Tisch, entfernt die Blumen und macht darauf aufmerksam, dass es eine Vase aus Tutankhamen Grab sei. Dann nimmt er die Tücher vom Stativ, sehr elegant natürlich; zieht sie durch die Finger, knotet schliesslich alle aneinander (Abb.2) und bemerkt nur ganz nebenbei, dass dies die schwerste Arbeit bei dem ganzen Kunststück sei. Er hat recht, denn--- doch das zum Schluss.



Die Tuchkette steckt er in die Vase hinein, (Abb.3) und fragt sein Auditorium, ob vielleicht jemand Wasser bei sich habe, denn er braucht es um die Tücher zu färben. Da er kein Wasser erhält, holt er sich mit Ruhe und Humor und letzten Endes nicht zu wenig, mit der rechten Hand, ein mit Wasser gefülltes Glas aus der Hosentasche, (Abb.4) um gleich darauf - - oh Schreck - - das Wasser in die Vase zu giessen (Abb.5). Das die Tücher dadurch nur nass und nicht eine andere Farbe annehmen werden, muss auch dem einfältigsten Zuschauer auf der Gallerie einleuchten, umso grösser ist aber das Erstaunen, selbst im Parkett, wenn unser Hexenmeister gleich darauf die Tücher grün, rot, und gelb gefärbt und knochentrocken aus der Vase herauszieht (Abb.6) und gleichmütig das Wasser ausgiesst (Abb.7). Für den gewöhnlichen Sterblichen wäre nun eigentlich das Kunststück beendet, aber nicht für uns. Die drei bunten Tücher werden klein zusammen gerollt, in ein Stückchen Seidenpapier gewickelt und befächelt. (Ich empfehle zur Kombination den Zerfallfächer! d.V.) Aus dem Päckchen entsteht ein hübsches Blumenbukett, das nun als Abschluss in die Vase gesetzt wird.



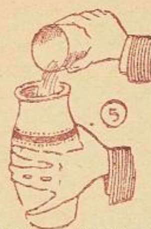




Erklärung:

Wer das obige Thema genau verfolgt hat, wird eingestehen, dass die Lotos-Tuchfärberei ein ganz wunderschönes Entreekunststück ist. Wer jedoch nicht starke Nerven hat, sollte die Erklärung an dieser Stelle nicht weiter lesen, denn - - - jetzt sind wir am Schluss und ich kann ruhig mit der Wahrheit herausrücken, - - - das Kunststück ist gar kein Kunststück. Abb.9 & 10 erklären das Geheimnis. Die Vase ist ca.20 cm hoch, aus Holz gedrechselt zylindrisch ausgebohrt.

In diesen Raum wird der Blecheinsatz (Abb.10)geschoben,der in drei Räume geteilt ist. In dem Raum a stecken vor der Vorführung bereits die drei bunten Tücher, in den Raum b werden die drei weissen Tücher gesteckt und in c wird das Wasser gegossen.Das Glas ist mit einer Gummikappe verschlossen,die vor dem Herausnehmen in der Hosentasche abgestreift wird. Ich möchte das Kunststück in meinem Programm nicht missen, ich störe mich nicht daran, daß ich die Vase nicht von innen zeigen kann. Ich gebe überhaupt nie etwas zum Untersuchen; glauben tut mir ja doch niemand - - unbefangen Märchen erzählen ist immer noch besser als befangen Geheimnisse verdecken.





Zum weiteren Gebrauch liegt auf dem Tisch ein halber Bogen rotes Seidenpapier, in dessen einer Ecke ein Klappblumenbukett eingeklebt ist. In diesem Bogen werden die zusammengerollten Tücher eingewickelt und wenn die Umhüllung zerrissen wird, entfaltet sich das Bukett, die darunter befindlichen Tücher verdeckend.

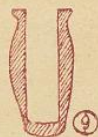


Vortrag:

"Ich zeige Ihnen eine Vase des seligen Tutankhamen; von dieser Vase stammen alle Vasen der Welt ab,sie wurde ihm von seinem Vasallen zum Geschenk gemacht, - daher der Name "Vase!" -

Dann bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit für diese drei grünen Tücher, - - wie, die Tücher sind weiss ? Gut, Sie haben recht, ich wollte nur hören, ob Sie auch gut aufpassen .- Diese drei Tücher werde ich aneinanderknüpfen,eine Arbeit,die Sie hoffentlich als schwer bewerten werden,denn im Vertrauen gesagt, ist dieses die schwerste Manipulation bei diesem Kunststück. Ich habe die Absicht die Tücher trocken zu färben und zwar mit Flüssigkeit. Das hört sich paradox an und um Ihnen den Wahrheitsbeweis zu erbringen stecke ich erst die Tücher in die Vase und werde sie dann mit Wasser begiessen. Hat vielleicht jemand Wasser bei sich? Nein? Nun ich trage stets ein Glas dieses Färbemittels bei mir."





(Gießt das Wasser in die Vase!)

"Wenn ich jetzt den Boden der Vase reibe, geht in der Vase der Färbeprozeß rapid vor sich und hier haben Sie die Tücher rot, gelb, grün, trocken und hier das nasse Wasser.Um die Tücher zu plätten werde ich sie erst einmal klein zusammenrollen und in dieses Stück Papier wickeln; jedoch gelingt das Plätten nicht immer, manchmal verschwinden die Tücher auf ewig und hinterlassen als einzigen Gruß - - - einige Blumen. Fürwahr, höfliche und aufmerksame Tücher."





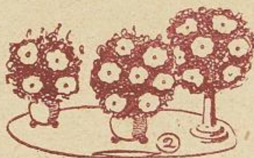
EIN SCHERZ DER PRINZESSIN NIKOTINE.



bbildung 1 zeigt ein Raucherservice, während Abb.2 die Verwandlung desselben in ein Blumenarrangement darstellt. Als ich einst dieses Kunststück erdachte, lies ich es sofort bauen um meinem Publikum etwas Apartes zu bieten. Mein Debut war ein Fiasko,--- es rührte sich keine Hand und missmutig schaffte ich die Apparate in meine magische Rumpelkammer. Hätte ich über den Grund des Misserfolges nachgedacht, so hätte ich das wohl nicht getan, - - - so musste ich erst später von einem anderen Magier den Beweis erhalten, dass man aus diesem Kunststück einen Schlager machen kann und beschämt suchte ich alles wieder hervor, um fortan mit dem Scherz der Prinzessin Nikotine einen guten Publikumserfolg zu haben. Der geneigte Leser wird sofort wissen, hier wird auf einen Knopf gedrückt und die Blumen erscheinen. Ja, wer es sich so leicht macht, der hat keinen Erfolg. Zum Erfolg gehört eine abgerundete Handlung, in der man die Hauptsache als scheinbar nebensächlich hinstellt und hier haben wir den Kernpunkt des Erfolges, --- durch die bedingten Nebensächlichkeiten wird die ganze Handlung motiviert.



Der Künstler erklärt dem Publikum, dass er Appetit auf eine gute Zigarre habe und da er sehr oft das Opfer seiner Genussucht sei, habe er stets und ständig seine Rauchutensilien bei sich. Dabei nimmt er den Zigarrenbehälter vom Tablett und entnimmt diesem die darin befindliche Zigarre. In demselben Moment erscheint in dem Behälter blitzschnell ein Blumenbukett. Der Künstler meint, Zigarren wären ihm lieber gewesen und stellt den Behälter fort. Dann besieht er sich die Zigarre, macht einige scherzhafte Bemerkungen (siehe Humoristischer Zauberkünstler!) und erklärt schliesslich, dass ihm die Zigarre viel zu gross sei. Er verkleinert die Zigarre darauf dreimal in seinen Händen und hat zum Schluss ein ganz winziges Zigarrchen, das er scherzhaft Kautabackzigarre betitelt. Die kleine Zigarre verschwindet jetzt ganz und dann ergreift der Künstler den Zigarettenbehälter, um sich eine Zigarette herauszunehmen. Doch ein unglücklicher Stern scheint über seinem Haupt zu schweben, - - - denn in dem Behälter erscheint blitzschnell ein Blumenbukett, also nichts mit Zigaretten.- Doch wozu ist man Zauberkünstler, - - - ein Griff mit der leeren Rechten in die Luft und zwischen den Fingerspitzen erscheint eine Zigarette. (Zigarettenfang.)



"Endlich etwas Rauchbares" und mit diesen Worten ergreift er den Leuchter, um sich die Zigarette anzuzünden. Das Vorhaben gelingt nicht, Prinzessin Nikotine foppt den Raucher, das Licht verwandelt sich ebenfalls in ein Blumenbukett.

Es ist also nichts mit dem Rauchen und wer darüber nachgedacht hat, wird Grund und Ursache entdeckt haben, denn --- auf der Bühne ist "Rauchen verboten".

Erklärung:

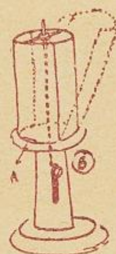
Abb.3 zeigt die Einrichtung der beiden Rauchwarenbehälter; sie sind aus Holz gedrechselt, rot lackiert und mit kleinen runden Füßchen versehen. Auf dem Boden ist eine Spiralfeder D befestigt, auf der eine runde

Holzplatte ruht. Auf dieser Holzplatte ist an einem Ring ein Klappblumenbukett C geknüpft und damit der ganze Zauber nicht vorzeitig losgeht wird die Vorrichtung durch einen Hebel B, der durch den Schnepper A festgehalten wird, heruntergedrückt. Wird der Schnepper A gedrückt, so drückt die Spiralfeder D das Blumenbukett blitzschnell hoch und im Bruchteil einer Sekunde ergibt sich das Bild Abb.4.



Der Fuß des Leuchters (Abb.6) ist durchbohrt und seitwärts aufgeschlitzt. Hier kann man das Ende eines Drahtes fassen und diesen herunter- und heraufschieben. Die Kerze ist aus zwei Blechhälften hergestellt, die unten durch die Scharniere A am Leuchter befestigt sind und die oben zwei Drahtösen B haben, durch welche der vorher erwähnte Draht hindurchführt. Auf diesem sitzt ein kleiner Lichtstumpf. Man wird alles schon verstehen. Im Innern der Kerze ist ebenfalls ein Klappblumenbukett untergebracht und wenn der Draht heruntergezogen wird, drücken die federnden Blumen die Kerzenhälften auseinander und das Bukett entfaltet sich.





Die im Thema erwähnte dreistufige Verkleinerungszigarre wird in der Abb.5 gezeigt. Die drei Zigarren stekken ineinander. Die äussere hat unten einen Ring, an diesen wird ein Karabinerhaken gehängt und ein Gummizug zieht die grosse Zigarre zwischen Rock und Weste. Die zweitgrösste Zigarre wird heimlich nach einigen Changements zwischen zwei Westenknöpfe geschoben und die dritte und kleinste Zigarre ist nicht schwer unsichtbar zu machen. Es gibt eine Menge Changements, die Sie z.B. im Universum III finden.



MAGISCHE GLASSCHERBEN.

(Eine scheinbar nasse Angelegenheit.)

Ein Glas wird mit Wasser gefüllt, auf ein kleines Stativ gestellt, bedeckt (Abb.1) und einem Herrn aus dem Publikum wird die Ehre zuteil, das Ganze zu halten. Der Künstler, ein Spassvogel, erklärt dem Herrn, dass er mit seinem Zauberstab das bedeckte Glas zerschlagen werde. Das hört der bedauernswerte Helfer mit gemischten Gefühlen an und bereut, mit Rücksicht auf seine durch Wasser zerstörbaren Bügelfalten, leichtfertig die Weltbedeutenden Bretter betreten zu haben. Der Künstler benutzt die Gelegenheit zu einem humoristischen Zwiegespräch, (Abb.2) um dann plötzlich, heimtückisch wie ein Zahnarzt, zuzuschlagen und gleichzeitig das Tuch abzuziehen. Abb.3 zeigt den erstaunten Zuschauer, der die vermeintlichen Glasscherben in Gestalt eines Blumentopfes in der



Hand hält. Das gefüllte Wasserglas holt der Künstler aus seiner Brusttasche.

Erklärung:

Zuerst wollen wir mal das gefüllte Wasserglas auf den Tisch stellen und einen Herrn bitten, auf die Bühne zu kommen. So schnell kommt keiner. Wir wollen daher einstweilen wieder das Glas zur Hand nehmen und auf das Stativ stellen. Zweck der Übung war, das volle Glas gegen ein leeres, das hinter einer Abdeckung stand, zu vertauschen. Hinter dem Stativ liegt das Tuch zum Bedecken des Glases und darunter in einem Ausschnitt verborgen der Blumentopf, (Abb.4A) dessen Konstruktion uns Abb.6 zeigt. Es ist ein Blechtopf ohne Boden, der einen Einsatz hat, in dem sich das zusammengelegte Klappblumenbukett A befindet. Dieser Topf wird zusammen mit dem Tuch erfasst und einfach beim Bedekken über das Glas gestellt (Abb.5). Wer sich den Apparat bauen lässt, kann einen zum Topf passenden Blechboden herstellen lassen, der auf die Plattform des Statives gelegt wird. Der Topf drückt sich dann nachher in den Boden fest und man kann ihn vom Stativ herunternehmen. Beim Hochheben des Tuches greift man das Blumenbukett mit, zieht es heraus und die Blumen entfalten sich.





Vortrag:

"Ich zeige Ihnen jetzt eine Sache, bei der alles in Trümmer geht. Hier ist ein Glas Wasser und bitte ich einen Herrn , dasselbe zu halten. Vorerst werde ich es lieber auf ein Postament stellen und ihm die Augen verbinden, --- nicht dem Herrn!"

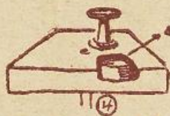
(Deckt das Tuch über das Glas.)

"So mein Herr, Sie sind von mutigem Aussehen und werden gewiss nicht mit einer Wimper zucken, wenn ich jetzt das mit Wasser gefüllte Glas zerschlage. - - -

Haben Sie Angst? - - -

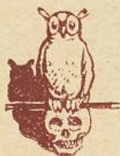
Sie meinen Sie werden nass? Das schadet nichts, draussen regnet es ohnehin schon. Halten Sie gut fest und stellen Sie Ihre Füsse so weit als möglich rückwärts, - - - noch weiter bitte, so ist's recht.

1, 2, 3. Na? Sind Sie nass geworden? Sehen Sie, haben Sie schon mal etwas von Psycho Analyse gehört? Ich wollte nur einmal Ihren Mut prüfen. Das Glas Wasser brachten meine Geister im rechten Moment in Sicherheit und diesen und Ihnen meinen Dank".









FATA MORGANA.



Zuerst zeigt der Künstler ein Wasserglas, füllt dieses mit Flüssigkeit und beweist dadurch, dass das Glas wirklich ein Glas und keine Fata Morgana ist. Dann leert er das Glas auf das Wohl seines Auditoriums und trocknet es mit einer Serviette aus. (Das Austrocknen ist sehr wichtig. Es ist der raffinierte Kernpunkt des Ganzen.) Das ausgewischte Glas wird nun mit einem Tuch bedeckt Abb.1 (immer freistehend!) und wiederholt gezeigt. Ein Helfer aus dem Publikum darf ein dünnes Glastablett halten und der Künstler hält das bedeckte Glas darüber, um gleich darauf mit der rechten Hand auf das Ganze zu schlagen Abb.2. Hm, schade um Glas und Tablett, werden Sie denken. Beachten Sie bitte Abb.3,- - - das Glas ist beim Zuschlagen abhanden gekommen und das Tablett ist nach wie vor ganz und durchsichtig.





Erklärung:

Man schneide sich aus Celluloid ein Quadrat, so gross, dass man es fast um ein Glas herumlegen kann. Die Celluloidscheibe ist anfangs um das Glas gelegt und alles geschieht wie es im Thema angegeben ist; - - - bis zum austrocknen. Hierbei zieht man nämlich das Glas aus der Celluloidkappe heraus und legt es unter Deckung der Serviette beiseite. Ein Versuch wird lehren, dass eine gebogen gehaltene Celluloidplatte (Abb.4) ein Glas sehr gut vortäuscht.





Das andere wird nun wohl klar sein. Beim Zuschlagen mit der rechten Hand, lässt die linke Hand die Platte los, diese breitet sich a tempo auseinander und legt sich flach auf die Glasplatte des Tabletts. Zu bemerken ist sie hier nicht.

„CITO", DER EITRICK.



Wie bekannt, stammen aus England viele magische Neuheiten, wie auch die Idee zu diesem Kunststück ebenfalls aus England stammt.

Utensilien:

Eine Röhre, ein Weinglas, ein Wasserglas, eine Glasscheibe, ein Ei, ein Tuch und ein Ring (Abb.1).



Thema:

Sämtliche Gegenstände werden vom Künstler bereitwilligst gezeigt und zwar die Röhre leer und das andere unpräpariert. Dann erfolgt der Aufbau. Über das Weinglas wird die Röhre gestellt, darauf die Glasscheibe gelegt und das Ei darauf gesetzt. Damit es auch sicher steht, wird ein kleiner Messingring als Sockel benutzt. Über das Ei wird umgekehrt das Wasserglas gestülpt (Abb.2).

Vortrag:

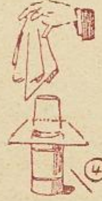
"Ein Ei, heute morgen um 5 Uhr gelegt, ich war selbst dabei. Eine Glasscheibe, die vollkommen durchsichtig und bis jetzt noch nie zerschlagen wurde, eine Röhre und zwei Gläser empfehle ich Ihrer Beachtung.



Ich zeige Ihnen die Wanderung eines Eies durch eine massive Glasscheibe (Abb.3,4, & 5). Über das leere Glas stelle ich die noch leerere Röhre und decke diese mit der Glasscheibe zu. Darauf das Ei und darüber das Glas. Sie sehen erstens, dass das Ei ganz hermetisch von der Aussenwelt abgeschlossen ist und dass das Ganze grosse Ähnlichkeit mit einem 1-Röhrenapparat hat."



(Zeigt auf die Röhre.)



"Allerdings hören Sie damit nur mich, dafür aber gebührenfrei und um so schlechter.

Ewige Dunkelheit lagert über viele Geheimnisse und da ich hier schlecht das Licht ausmachen kann, begnüge ich mich damit, ein Tuch über das Glas zu decken."

(Das Tuch wird abgehoben und alles abgebaut.)

"Sie sehen, das Ei hat seine Wanderung durch die, auch jetzt noch unversehrte Glasscheibe vollendet und sie werden mir glauben müssen, wenn ich Ihnen erkläre, dass ich auch ebensogut ein Auto durch eine Schaufensterscheibe wandern lassen kann."

Erklärung:

Man benutzt zwei Gummieier und zum Bedecken ein Glas ohne Boden (Abb.6) Ein Gummiei hat einen kleinen Drahthaken und damit wird das Ei in der Röhre am Rand aufgehängt. Zeigt man die Röhre vor, so drückt man das Ei mit den hineingreifenden Fingern gegen die Röhrenwandung und ist nichts zu bemerken. Nachher braucht man nur das Ei abzuhaken und es fällt in das untere Glas. Das andere Ei hat an der Spitze einen senkrechten Draht, der etwas aus dem Boden des darüber gedeckten Glases (ohne Boden!) herausragen muss. Wenn das Tuch abgehoben wird, zieht man das Ei mit heraus (Abb.7).





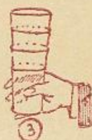


TAGREY'S WASSERGLÄSER MANIPULATIONS AKT.

Seitens des Künstlers wird ein eleganter Holzkasten mit Schublabe geöffnet und der Kasten leer gezeigt. Die Schublade wird geschlossen und der Deckel des Kastens geöffnet. Aus dem Innern des Kastens holt der Künstler vier gefüllte Wassergläser, deren Inhalt er in einen Blechkasten gießt (Abb.1). Die leeren Gläser werden ineinander gestellt auf einem anderen Tisch abgelegt, auf dem sich bereits eine Nikkelröhre und ein Tuch befinden (Abb.2).



Die vier ineinandergestellten Gläser werden nun mit einem Tuch bedeckt, noch einmal gezeigt, und dann wird über das Ganze die Röhre geschoben. (Abb. 3, 4 & 5) Die Röhre mit ihrem zerbrechlichen Inhalt wird jetzt auf die linke Hand gestellt und mit der Rechten das Tuch allein oben herausgezogen! (Abb.6) Jeder vermutet also noch die Gläser in der Röhre; - - - um so größer ist natürlich das Erstaunen, wenn der Künstler die Röhre langsam umdreht. Sie ist leer, die Gläser sind spurlos verschwunden (Abb.7). Nun begibt sich der Künstler wieder an den anderen Tisch, ergreift den Wasserkasten und gießt den Inhalt, - - - kein Wasser - - - sondern Blumen, aus.



Erklärung:

Zum Erscheinen der vier gefüllten Wassergläser wollen wir den altbekannten Changierkasten benutzen, dessen Konstruktion ich in Abbildung 8 näher erläutere. Es sind drei ineinanderstehende Kästen. In dem Inneren sind die vier Gläser untergebracht und zwar stehen diese in vier gepolsterten Blechbehältern (Abb.9). Die Gläser sind mit Gummikappen verschlossen. Zieht man nur die äussere Schublade des Kastens heraus, so kann man diese leer zeigen, da der Einsatz im Kasten zurückgeblieben ist. Um die Gläser aus dem Kasten zu nehmen, öffnet man den Dekkel.



Abb.10 zeigt den Blechkasten, in welchen das Wasser hineingegossen wird. Der Kasten hat einen zweiten, schrägen Boden, der oben durch eine Klappe zu öffnen ist. In dem Hohlraum können Klappblumen, oder noch besser Stechblumen untergebracht werden (Abb.8a). Der Blechkasten hat an jeder Bodenecke eine Stütze, eine derselben deckt ein kleines Wasserablaufröhrchen, denn der Kastenboden ist durchbohrt und das hineingegossene Wasser läuft sofort in einen unter der Tischplatte befindlichen Wasseraufnahmekasten (Abb.10a) ab. Es empfiehlt sich in den unteren Kasten einen Schwamm zu legen, damit man nicht das Plätschern des Wassers hört. Wie schon im Thema angegeben, werden die Gläser, stets nach Gebrauch ineinander gesteckt. Damit diese Gläsersäule nicht





umfällt, legt man sie auf den Tisch und zwar direkt vor eine Servante.



Abb.12 & 13 zeigen diese. Man säge in die Tischplatte einen länglichen Ausschnitt und befestige an der Vorderkante desselben einen Draht. Dann wird an der Hinterkante des Ausschnittes ein langer Stoffstreifen befestigt (c der Draht, a der Stoffstreifen) und dieser zwischen Draht und Vorderkante des Ausschnittes durchgezogen. In den vorderen Saum des Stoffstreifens wird zum Halt ein starker Draht eingenäht. Die Gläser werden also bei b (Abb.12) auf den Stoffstreifen gelegt.Fasst man die Gläser und legt sie auf die Stoffbahn über dem Ausschnitt, so ergibt sich das Bild Abb.13. Die Gläser sind schwer, drücken die Stoffbahn nach unten und nun kann der Ausschnitt, mithin auch die Gläser zugedeckt werden. Doch soweit sind wir noch nicht.

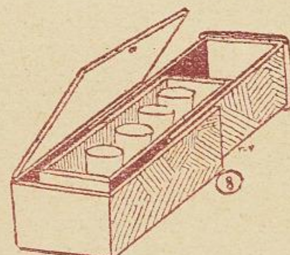
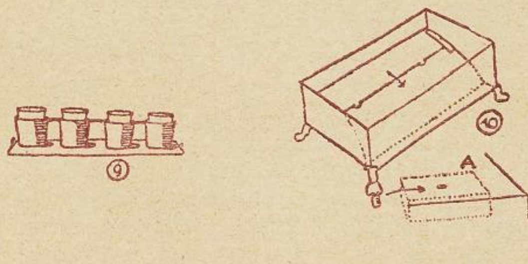
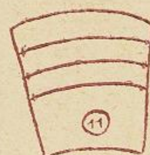


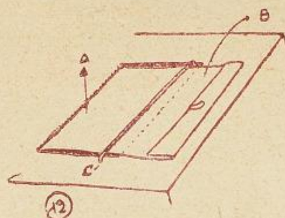
Abbildung 11 zeigt vier übereinandergeheftete Celluloidplatten,die, wenn man sie in der Hand gebogen hält, vier ineinandergestellte Gläser vortäuschen. Diese Platte liegt auf der hinteren Seite der Tischplatte, durch ein



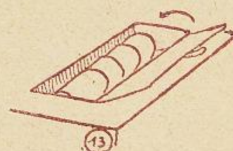




Tuch gedeckt. Tuch und Platte werden nun zusammen aufgenommen und zwar folgendermaßen. Man ergreift das Tuch,dieses zwischen Ring- und kleinen Finger der rechten Hand einklemmend und erfasst gleichzeitig mit den



übrigen Fingern die Platte. Die linke Hand hält den gegenüber liegenden Tuchzipfel. Man geht mit dem Tuch einen Moment über die auf dem Tisch liegenden Gläser, als wollte man diese mit dem Tuch erfassen. In Wirklichkeit biegt man unter dem Tuch die Celluloidplatte zur Glasatrappe und schiebt gleichzeitig die Gläser in die Servante. Wenn man jetzt die Hände hochhebt, sieht jeder unter dem Tuch die Konturen der Gläser, die man durch Lüften des Tuches gleich zeigen kann. Ich habe das Kunststück so in meinem Programm gezeigt, wie ich es erkläre, es ist zu der vorher erwähnten Manipulation



nicht viel Übung notwendig.

Wenn jetzt die Röhre über das Ganze geschoben und das Tuch oben herausgezogen wird, breitet sich die Celluloidplatte aus, legt sich ganz an die Innenwand der Röhre und ist schon aus nächster Nähe ncht mehr zu bemerken.

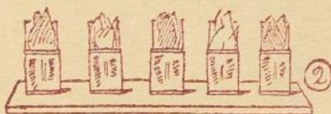
MATCH - MYSTERY.

Matches sind Zündhölzer und unter Mysterien versteht man dunkle Angelegenheiten.Nun sollen nicht etwa diese dunklen Angelegenheiten mit den Zündhölzern erhellt werden, --- nein, dazu reichen alle Zündhölzer der Welt nicht aus. Match-Mystery betitele ich meinen Zündholzschachtel- und Tüchertrick,den ich hiermit einiger Beachtung empfehle. Es ist ein Kunststück für den Salon, man hüte sich, es auf grossen Bühnen zu zeigen, dazu sind Zündhölzer leider zu klein.



Thema:

Der Künstler präsentiert den Zuschauern eine leere Riesenzündholzschachtel, fünf gefüllte Zündholzschachteln, fünf verschiedenfarbige Seidentücher und ein Tablett. Der Inhalt der fünf Zündholzschachteln wird in die grosse Schachtel geschüttet, (Abb.1) diese geschlossen und beiseite gelegt. Dann wird in jede leere Zündholzschachtel ein seidenes Tuch gesteckt und die Schachteln halbgeöffnet,aufrecht auf das Tablett gestellt (Abb.2). Natürlich wird wie immer, (der dunkle Punkt in der Magie!) das Ganze mit einem Tuch oder einem starken Papierbogen bedeckt (Abb.3) und wenn die Bedeckung abgenommen wird, sind zwar die Zündholzschachteln noch da,aber ihr Inhalt hat sich verwandelt. Die Tücher sind verschwunden und dafür wieder die Zündhölzer erschienen, die nun ausgeschüttet werden (Abb.4). Wird nun die Riesenzündholzschachtel geöffnet, so finden sich darin, anstatt der Zündhölzer, die fünf Seidentücher vor (Abb.5).





Erklärung:

Präpariert ist nur die Riesenzündholzschachtel und das Tablett. Ausserdem benötigt man fünf weitere Tücher und fünf gefüllte Zündholzschachteln extra. Abb.6 zeigt die Konstruktion des Tabletts. Dasselbe ist in der Mitte durch eine Achse A geteilt; auf dieser sind, wie man sieht, kleine Klötzchen aufgeleimt, auf diese werden die Zündholzschachtelhülsen gesteckt, damit sie nicht umfallen. Man sieht auch, dass die Achse an zwei Seiten solche Klötzchen hat.

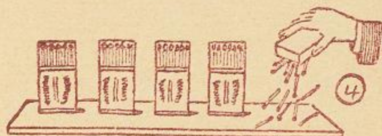
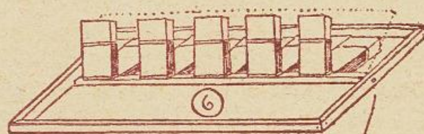


Abbildung 6 zeigt den Moment, den Abb.2 in der Vorführung veranschaulicht; wenn nämlich das Ganze bedeckt wird, drückt der rechte Daumen auf die Achse und diese dreht sich nach vorn.Die mit Tücher gefüllte Schachteln legen sich nach vorn um, werden von einer ebenfalls an der Achse befestigten schwarzen Pappe bedeckt und die, solange hinten verborgen gewesenen mit Zündhölzern gefüllten Schachteln stehen nun an ihrer Stelle aufrecht.



Die punktierte Linie auf Abb.6 zeigt Ihnen die Pappplatte, die sich über den verborgenen Schachteln befindet.

Abbildung 7 zeigt die grosse Zündholzschachtel. Die Schublade ist in der Mitte durch einen Doppelspiegel geteilt. Man kann die Schublade nur bis zur Hälfte herausschieben; lässt man jemand von vorn in die Schublade hineinsehen, so wird er nichts auffälliges entdecken, denn in dem Spiegel spiegelt sich die gegenüberliegende Wand und täuscht so einen grossen leeren Raum vor.



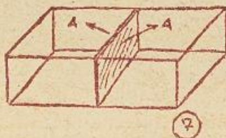


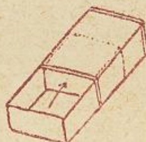
In dem einen Raum liegen bereits die fünf Tücher. In den anderen Raum werden die Zündhölzer geschüttet,- - - man braucht also nur die Tücherseite aufzuziehen und die Zündhölzer sind verschwunden.



Vortrag:

"Sie sollen nicht etwa annehmen, dass diese fünf Zündholzschachteln die Kinder dieser grossen sind, die ich Ihnen so ganz nebenbei leer zeige. In diese Schachtel entleere ich den Inhalt der fünf kleinen, denn diese fünf entzückenden Tücher suchen schon lange eine Wohnung. Damit Sie nicht etwa annehmen,-- Sie merken bereits, dass ich in Annahmen lebe,--- hier ist nicht alles in Ordnung, so lasse ich zu Ihrer Beruhigung die Schachteln halb offen. Ich werde einmal stockdunkle Finsternis markieren. (Bedecken!) So eine Nacht im Zauberland ist oft kurz,in diesem Falle ist sie schon zu Ende und (Tuch abheben!) Sie bemerken, dass die Zündhölzer und Tücher in der kurzen Zeit einen eigenmächtigen Wohnungstausch vorgenommen haben. Da kann man nichts machen und wenn Sie doch noch annehmen sollten, hier ist nicht alles in Ordnung, so will ich, nur zu Ihrer Beruhigung und zum Beweis, dass die Schachteln unpräpariert sind, die Zündhölzer ausschütten."







DIE JAPANISCHEN WUNDERRINGE.

Thema:

Drei Blechreifen (30 cm Durchmesser und 10 cm hoch) und zwei quadratische Brettchen spielen bei diesem Kunststück ausser dem Künstler eine grosse Rolle. Betrachten wir den Künstler, (Abb.1) so werden wir ihm gerne glauben, dass keiner der Gegenstände irgendwie präpariert ist. Auf einem Seitentischchen wird alles wie folgt aufgebaut:

Zuerst werden auf die Tischplatte vier Weingläser aufgestellt und darauf das eine Brettchen und die aufeinandergestellten Reifen gelegt und schließlich das Ganze mit dem zweiten Brettchen bedeckt (Abb 2). Man wird schon merken, dass sich innerhalb der Reifen und der Brettchen etwas ereignen soll, was des Vorführenden Prädikat, Künstler rechtfertigen soll.

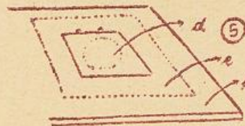
Wenn ich richtig verstanden habe, sprach der Künstler eine Zauberformel ehe er das oberste Brettchen abnahm. Drei Tauben flogen aus dem Hohlraum.

Woher kamen sie?! Man hat doch so gut aufgepasst! Also ist der Vorführende wirklich ein Zauberer.

Erklärung:

Man beachte Abbildung 4. Die Brettchen sind gerahmt, haben also wie jede Tür eine Füllung c, die etwas zurücksteht. In diese Füllung passt bei dem einen Brettchen ein kleineres Brettchen, das einen Beutel a trägt, in dem sich die drei Tauben befinden. B sind zwei Metallzungen. Das kleine präparierte Brettchen liegt umgedreht auf einem Tisch und zwar so, dass der Beutel in einer Tischvertiefung ruht. (Abb.5) f ist die Tischplatte, d das kleine Brettchen. Wie unabsichtlich, um die Hände frei zu bekommen, wird das eine grosse Brett auf den Tisch gelegt und zwar genau auf das kleine Brettchen, das sich in die







Füllung drückt, wobei auch die beiden Blechzungen (Abb.4 b) unter den

Rahmen greifen.

Abbildung 6 zeigt die weitere Vorführung. Seitwärts vom Tisch stehend, erfaßt die linke Hand das Brettchen an der hinteren Kante und stellt es aufrecht. Die rechte Hand hält den ersten Reifen bereit; das Brett um- und den Reifen darauf legend (Abb.7) ist eins. Niemand wird bemerken, dass auf dem Brett ein Beutel lag. Der Beutel ist mit einem Faden zugehalten, ähnlich, wie ein Schuh zugeschnürt ist. Wird der Faden, der natürlich unter dem unteren Reifen hervorhängen muss, angezogen, so öffnet sich der Beutel und die Tauben sind frei.



„GEDANIA",

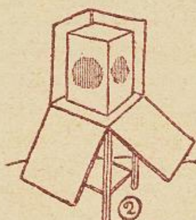
eine neue Präsent-Schatulle.

Das Prinzip dieses Kunststückes ist dasselbe, wie bei der alten Illusion "Das Erscheinen einer Dame in der Papierkiste".

Auf einem kleinen Hocker steht ein hoher Kasten. (Abb.1) Der Deckel wird abgenommen und die Seitenwände heruntergeklappt. Man sieht einen zweiten, anders dekorierten Kasten. (Abb.2) Auch dieser Kasten wird genau so geöffnet wie der erste (Abb.3) und dadurch bewiesen, daß nichts im Hocker oder im Kasten verborgen ist.

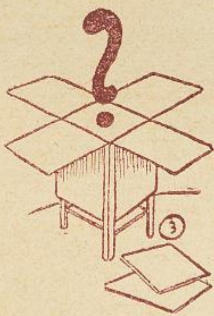
Alles wird wieder so zusammengesetzt, wie Abb.1 zeigt und wenn der Deckel der äußeren und inneren Kiste abgenommen wird, fliegen aus dem Innern Tauben, Enten etc. Auch kann man alle anderen Gegenstände, die für solche Kunststücke üblich sind, aus dem Kasten holen (Abb.4).

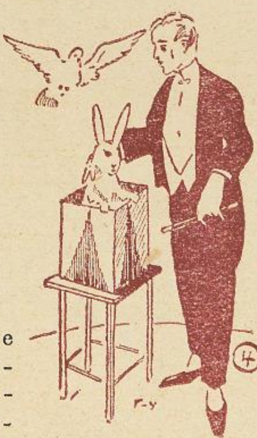


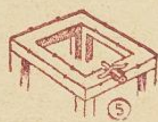


Erklärung:

Abb.5 zeigt das Untergestell des Hockers. Man sieht in der Mitte eine Öffnung. Denken Sie sich auf diese den mit allerlei Gegenständen gefüllten Einsatz (Abb.6) gestellt. Ein Schnepper verhindert, daß der Einsatz herunterrutscht. Anfangs befindet sich der Einsatz oben in der inneren Kiste. Wenn die Wände der äußeren Kiste heruntergeklappt sind, zieht man den Schnepper auf und läßt den Einsatz herunter, (Abb.7) worauf auch die Wände der inneren Kiste heruntergeklappt werden. Damit man nicht von oben in den Einsatz hineinsehen kann, ist die

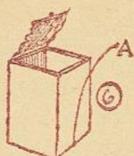


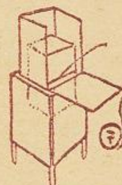




Öffnung mit einer Stoffklappe zugedeckt.

Wenn die inneren Kistenwände wieder hochgeklappt sind, zieht man an dem Faden A den Einsatz hoch, stellt den Schnepper fest und kann nun auch die Aussenwände hochklappen.





"Gedania" ist eine sehr dankbare Klein-Illusion und hat dieselbe den Vorzug anderen Illusionen gegenüber, daß man in ihr grössere Gegenstände unterbringen kann.

EIN KERZEN- UND FLAGGEN - BRAVOURTRICK.

Es gibt Kunststücke, die sich einfach mit Vortrag nicht vorführen lassen. Es sind solche, bei denen der Erfolg nur durch Tempo bedingt ist. Ein solches Kunststück muss die Zuschauer unwillkürlich mitreissen. Nachfolgender Kerzentrick eignet sich speziell als Auftritts-Kunststück.



Thema:

Der Künstler tritt auf, zeigt mit seinem Zauberstab in die Luft und erscheint am Ende desselben eine amerikanische Flagge. Diese wird abgenommen, klein zusammengerollt und über einer Kerzenflamme verbrannt. Der Künstler klatscht einmal dicht über der Flamme in die Hände, bringt dann beide Hände in der Flamme zusammen, (Abb.1 & 2) zieht sie schnell auseinander und hält plötzlich die Flagge in den Händen, während die Kerze verschwunden ist (Abb.3).



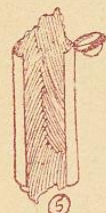


Nun wird die Flagge einen Moment ausgebreitet vor den Leuchter gehalten und nach dem Wegziehen steht wieder die brennende Kerze in dem Leuchter.

Erklärung:

Zuerst die Kerze; (Abb.4) sie besteht aus zwei Blechhälften, die oben durch eine mit einem Kerzenstumpf versehene Klappe und unten durch den Leuchter zusammengehalten werden. In der Blechkerze befindet sich, an den beiden Hälften befestigt, die Flagge (Abb.5). Wenn die Flagge auseinandergezogen wird, hängen die Blechteile hinter derselben (Abb.6a).





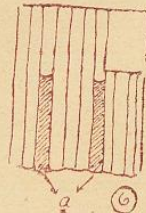
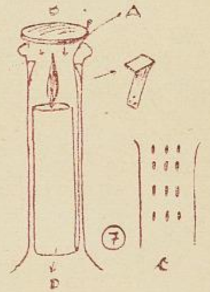


Abbildung 7 zeigt die Konstruktion des Leuchters, der aus Metall gefertigt und auf der Tischplatte befestigt sein muss. In dem Leuchter steht eine zweite brennende Kerze, (D) man kann sie durch den Faden (A) herausziehen und damit sie nicht herausfällt, sind zwei Federn am Leuchterrand angebracht. Da die Flamme Luft braucht, ist der Kerzenschaft (C) hinten durchlöchert. Über der Flamme liegt eine starke Asbestscheibe (B).

Vorführung:

Zum erstmaligen Erscheinen der Flagge benutzt man den an anderer Stelle beschriebenen Blumenstab, nur mit dem Unterschied, dass an Stelle des Blumenpaketes die zusammengelegte Flagge an der Gummischnur befestigt wird.



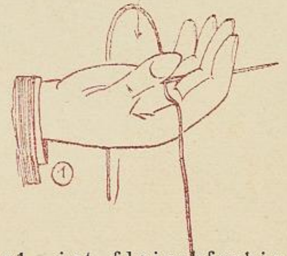
In der linken Hand wird ein Stück alte Seide palmiert und dieses mit der nachher zusammengelegten Flagge vertauscht und verbrannt. Dann wird der Kerzenstumpf abgehoben, die in der Kerze befindlichen Flaggenzipfel gefasst und schnell auseinander gezogen. Es ergibt sich Abb.3. Die Asbestscheibe vom Leuchter wird heimlich entfernt.

Wenn die Flagge vor den Leuchter gehalten wird, fasst man den Faden mit und zieht so die zweite Kerze hoch, die nach Fortnehmen der Flagge brennend im Leuchter stehen wird.

DAS RÄTSEL IN DER HAND.

Thema:

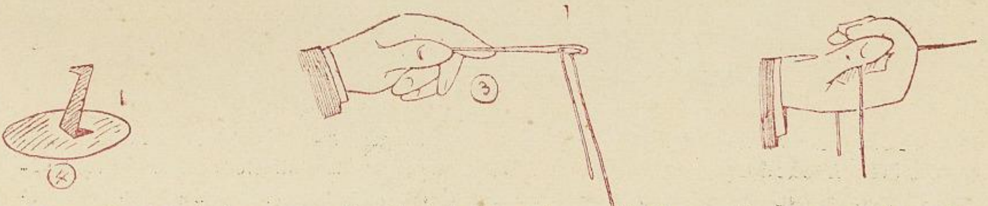
Eine starke Stopfnadel wird so zwischen die beiden Mittelfinger gesteckt, dass das Oehr auf der Handfläche liegt; dann wird ein Faden über die Hand gelegt und die Hand geschlossen (Abb.1 & 2).



Jetzt wird die Nadel aus der Hand herausgezogen und seltsamerweise ist der Faden eingefädelt. (Abb.3)

Erklärung:

Abbildung 4 zeigt eine kleine Blechplatte, auf welcher ein Blechstift aufgelötet ist, der an der Spitze einen Widerhaken hat. Das Hilfsmittel ist fleischfarbig gestrichen und wird so in der Hand palmiert, dass der Stift nach oben



steht. Dann wird zuerst die Nadel über den Stift geschoben und dann der Faden darüber gelegt (Abb.5). Man achte darauf, dass das eine Ende des Fadens etwas kürzer aus der Hand heraushängt. Wenn nun die Nadel abgehoben wird, (Abb.6) bleibt der Faden an dem Widerhaken hängen und zieht sich auf diese Weise durch das Nadelöhr. Die Platte wird dann im geeigneten Moment beiseite gebracht.

Vortrag:

"Tausende von Menschen zerbrechen sich mit einer Erfindung den Kopf, womit man einen Faden schnell und sicher in eine Nadel einfädeln kann.

Ja, wenn alle Menschen Magier wären, könnte man einen solchen Apparat entbehren. Ich zeige Ihnen, wie ich es mache.

Hier die Nadel, da der Faden.

Ich brauche nur beides mit der Hand umschliessen; das genügt, um den Faden durch das Oehr zu treiben. - -

Leider kann ich diese Erfindung nicht patentieren lassen, - - denn wie gesagt, alle Menschen müssten Magier sein."



EINE ORIGINELLE STEIGEKARTE.

Thema:

Ein gewöhnliches Kartenspiel wird gemischt und ein Zuschauer zieht daraus eine Karte. Das restliche Spiel wird in ein Stativ gestellt und nachdem die Karte notiert worden ist, von dem Zuschauer in das Spiel zurückgeschoben (Abb.1). Auf die Oberkante des Stativs wird nun eine kleine Plattform gesteckt und darauf ein leeres Glas gesetzt (Abb.2).Das Ganze wird mit einem Tuch bedeckt (Abb.3) und wenn dieses wieder abgenommen wird, steckt die vorher gezogene und ins Spiel gesteckte Karte im Glas.Wenn das Spiel kontrolliert wird, fehlt die Karte darin (Abb.4).



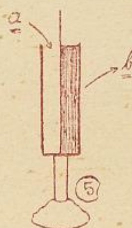
Erklärung:

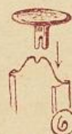
Abbildung 5 zeigt einen Seitenschnitt des Stativs. A ist der Raum, in welchen das Spiel gesteckt wird.Dann kommt eine Wand b,welche die Zuschauer als Rückwand betrachten und hinter dieser Wand steckt ein zwei-











tes Spiel, in welchem die Karte fehlt, welche man nachher forciert ziehen lässt. Abbildung 6 zeigt die kleine Plattform,welche auf die Mittelwand gesteckt wird und Abb.7 ist das Glas. Ein Spiegelglas. A der Spiegel, b die Karte. Sowie die Karte in das Spiel zurück gesteckt worden ist, werden die Plattform und das Glas aufgesetzt (Abb.2). Nach dem Bedecken wird das Ganze, beim Hinstellen auf den Tisch,umgedreht und die ganze Sache ist fertig. DieKarte wird im Glas sichtbar und das Spiel mit der fehlenden Karte kommt nach vorn.



Vortrag:

"Wir wollen mit diesem Spiel ein Spielchen machen und wenn Sie daraus eine Karte ziehen würden, kann das Spiel beginnen. Ich bin eigen

und Sie sind skeptisch, daher stelle ich das Spiel in das Stativ und Sie stecken die Karte in das Spiel zurück. Hier ein Glas, es bricht so leicht wie Glück; bleibt es ganz, so ist der Trick gelungen und ich habe Glück. Etwas Finsternis entnehme ich diesem Tuch, d.h. ich decke es über diesen wunderbaren Aufbau.

Meinen Zauberspruch für dieses Kunststück habe ich bereits gestern gemurmelt und werde ich Ihnen daher nicht lange das Resultat vorenthalten." (Zieht das Tuch ab!)

"Sie sehen, ein Wunder ist geschehen, die Karte fühlt sich zu höherem berufen und daher ist sie in das Glas gestiegen. Bitte kontrollieren Sie das Spiel, alles ist reell zugegangen, -- Sie wissen ja bereits, ein Zauberkünstler schwindelt nie."

EINE REIS- UND FAHNEN - TRANSFORMATION.

ehr oft wird der Zauberkünstler vor die Aufgabe gestellt, ein neues Programm zu improvisieren; möglichst mit Gegenständen oder Apparaten, die in seinem Besitz sind. Da dürfte sich folgender Trick sehr gut eignen.



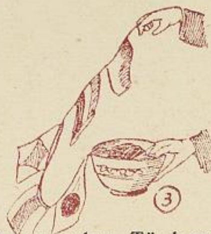
Thema:

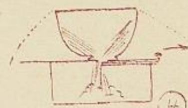
In eine auf dem Tisch stehende Schale wird aus einer Tüte Reis geschüttet und zwar soviel, dass dieser über den Rand läuft (Abb.1). Dann wird das Ganze mit einem Tuch bedeckt (Abb.2) und wenn nach einigen Augenblicken die Schale aufgenommen wird, hat sich der Reis in Fahnenwimpel oder Tücher verwandelt (Abb.3).

Erklärung:

Es ist sehr einfach, diesen Trick herzurichten. Abbildung 4 zeigt, dass der Boden der Schale ausgebrochen ist und zwar steht die Schale auf dem Tisch über einem Falloch, das durch einen Schieber verschlossen wird. Wenn der Reis in der Schale ist, und das Tuch alles verdeckt, wird der Schieber zurück gezogen und der Reis läuft in einen unter dem Loch angebrachten gefütterten Kasten oder Beutel ab. Die zusammengelegten Fahnen oder Tücher werden hinter dem Tuch gehalten und beim Überdecken auf die Schale gelegt.







Vortrag:

"Ich zeige Ihnen ein Kunststück mit Reis, das ich einem Chinamann abgelauscht habe. Reis kommt nicht von Reissen und auch nicht von Reisen her. Es ist eine Angelegenheit zum essen. Manchesmal verreist der Reis, das heisst, wenn der Reissack reisst, jedoch will ich Ihnen nicht solch profane Sachen zeigen, sondern zuerst diese echt chinesische Porzellan-

schale. Ich schütte den Reis hier hinein und werde ihn bedecken. damit er keimt. Sie werden nicht wissen, dass die feine chinesische Seide aus Reis gemacht wird, wenn Sie es nicht glauben wollen, überzeugen Sie sich selbst. Hier haben Sie die Seide, vom Reis ist keine Spur, - - vielleicht ist er verreist, um in die Flaggenfrage verwickelt zu werden."



Inhaltsverzeichnis.

Druck & Verlag:
Friedrich Wilhelm Conradi-Horster,
Berlin SW 48, Friedrichstr 17.